

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 11

Artikel: Blick in den Ablauf unserer Schule
Autor: Fedriga, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in den Ablauf unserer Schule

Die Trsp RS 86 in Wangen a.A.

Am 9. 2. 98 rückten in Wangen a. A. zukünftige Motorfahrer, Strassenpolizeisoldaten, Truppenköche und Büroordonnanzen zur fünfzehnwöchigen Ausbildung ein. Die Ausbildung läuft in zwei Phasen ab. Der Aufgabenbereich der Instruktoressen in der 1. Phase von der 1. bis 7. RS-Woche umfasst:

Fachinstruktor/Armeelehrer

- Erteilung von Kaderunterricht und Kollektivfahrerschule für Lastwagen
- Erteilung von individuellem Fahrunterricht auf Fahrschul-Lastwagen
- Erteilung von SVG-Unterricht
- Begleitung von Kollektivfahrerschulen
- Erteilung von Direktunterricht Technik Lastwagen an Motf Rekr
- Prüfungen und Grundkurse für Motorräder und Gelände-Personenwagen

Fachinstruktor Strassenpolizei

- Erteilung von Kaderunterricht Technik für Motorräder und Gelände-Personenwagen
- Erteilung von Kaderunterricht Str Pol Fachdienst/Uem Dienst
- Begleitung Kollektivfahrerschulen der Strassenpolizei-Soldaten
- Unterstützung der Kader in der Fachdienstausbildung
- Prüfungen auf Motorrädern und Gelände-Personenwagen

Während der 2. Phase, von der 8. bis 15. RS-Woche, stehen im Vordergrund:

Fachinstruktor/Armeelehrer

- Erteilung von individuellem Fahrunterricht auf Fahrschul-Lastwagen
- Prüfungen mit allen Kategorien
- Begleitung von Transporten
- Kontrollen und Unterstützung bei Wachtdienst- und Gefechtsschiessübungen
- Begleitung von Märschen
- Unterstützung der Kader in der Vorbereitung von Besuchstag und Inspektionen



Das Emblem der Transport-RS 86

- Arbeiten zugunsten Dritter (Videoaufnahmen für den Armeefilmdienst, Besuchstag der Damen der Militärattachées und ähnliches)

Fachinstruktor Strassenpolizei

- Prüfungen auf Motorrädern und Gelände-Personenwagen
- Unterstützung und Begleitung der Kader und Sdt bei Einsätzen zugunsten ziviler Organisationen
- Kontrollen und Unterstützung bei Wachtdienst- und Gefechtsschiessübungen
- Begleitung von Märschen
- Unterstützung der Kader in der Vorbereitung von Besuchstag und Inspektionen. Bei dieser Vielzahl von Aufgaben ist die

*Adj Uof Bruno Fedriga, Berufsuf
BALOG/ATT*

Abwechslung, Motivation und das Vertiefen der Fachkenntnisse als Ausbilder gewährleistet.

Kaderberichte

Einsatz zugunsten AMP Thun

Im Laufe der Trsp RS I/86 erhielt ich den Auftrag, die Einsatzleitung für den Verkehrsdienst anlässlich der Fahrzeugliqui-

dation 1998 im AMP Thun zu übernehmen. Damit begannen die Vorbereitungen und Arbeiten für einen interessanten Strassenpolizei-Einsatz.

Am Freitag, dem 17. April 1998, besuchten mein Stellvertreter, Kpl Schäfer, und ich den Abspracherapport im AMP Thun. Anwesend waren auch die Kader einer Vsg Kp und einer Motm Kp. Da wurden wir von Adj Uof Eichholzer (MVP) über unseren Auftrag, die Verkehrsleitung, informiert. Im Laufe des Nachmittags erkundeten wir sämtliche Kreuzungen und Verkehrsposten. Abends kehrten wir nach Wangen zurück. Kpl Schäfer erarbeitete die Postenzuteilung für die Sdt; ich schrieb in dieser Zeit den Einsatzbefehl. Nach einer grossen Materialbestellung konnten wir diesen Abend auch beenden.

21. April 1998

Nach dem Mittagessen in der Kaserne bestiegen mein Zug und die Verstärkung aus Zug Hofer die Fahrzeuge und fuhren nach Thun. Nachdem Kpl Schäfer mit den 28 Sdt und den 7 Kadermitgliedern alle Posten vor Ort besichtigt hatte, konnten wir die Unterkunft in der MK I beziehen. Um 20 Uhr war dann auch schon Nachtruhe.

22. April 1998

Um 2 Uhr weckte ich Uof und Sdt. Nach einer kurzen Morgentoilette konnten wir das von Kpl Stähli vorbereitete Morgenessen einnehmen. Nach der Verteilung des Lunchs verschoben wir um 3.10 Uhr in die AKLA II. Dort wurden wir von Adj Uof Eichholzer empfangen und ein letztes Mal gebrieft. Danach begann die Kdo Gr mit dem Aufbau des Gefechtsstandes in der alten MVP-Garage. Die Uof verteilten die Verkehrsplattens auf ihre Posten. Um 5 Uhr begannen wir mit dem Betrieb der Verkehrsorganisation.

Die Aufgabenzuteilung wurde wie folgt gelöst:

- Mein Zug übernahm die Verkehrsleitung von allen Zufahrtsstrassen bis zu den Parkplätzen.

- Die Vsg und Motm Sdt besorgten die Parkplatzorganisation.

Nachdem der Verkehr anfangs noch tröpfchenweise in die Allmend einfuhr, konnten wir um 6 Uhr schon von einem Verkehrsfluss sprechen. Innert weniger Stunden füllten wir die ganze Panzerpiste und Aussenparkplätze mit über 5000 Fahrzeugen. Über 10 000 Besucher kamen an die Versteigerung der ausgemusterten Fahrzeuge. Das Ganze könnte als ein kleines Volksfest beschrieben werden. Unsere Verkehrsposten blieben den ganzen Tag



Gespräch in entspannter, gelöster Stimmung

besetzt und mussten am Abend die Abfahrt der Besucher sicherstellen. Ebenfalls konnten wir unsere Fähigkeiten auch bei zwei Verkehrsunfällen unter Beweis stellen.

Dieser Einsatz wird sicher allen Str Pol Sdt und dem Kader in Erinnerung bleiben. Mit diesem Artikel möchte ich mich bei meinen Uof und Sdt für ihre Zusammenarbeit bedanken. Ohne sie wäre ein so reibungsloser Ablauf nicht möglich gewesen.

Lt Marco Fetz, Str Pol Kp II/4

Frau im Praktischen Dienst

Als frischgebackene Frau Korporal kam ich eines Freitags im Februar nach Wangen an der Aare und vernahm, dass ich am Montag zusammen mit zwei weiteren Deutschschweizern und einem Welschen einen Zug Romands übernehmen werde. Ich hatte mit vielem gerechnet; das entsprach jedoch nicht ganz meinen Erwartungen. Wie stand es überhaupt mit meinem Französisch?

Die Unterhaltungen, die ich mit den Romands in der UOS geführt hatte, beschränkten sich in etwa auf: «Bonjour – ça va?»

Aber je länger ich darüber nachdachte, desto sicherer war ich mir, die Sprachbarriere überwinden zu können. So rückte ich am folgenden Montag voller Zuversicht ein. Aller Anfang ist schwer. Für meine Lektionen musste ich beinahe doppelt so lange vorbereiten wie meine Deutschschweizer Kameraden. Übers Wetter konnte ich mich recht gut unterhalten, doch ging es nun darum, die Einspritzpumpe am Lastwagen zu erklären. Es fehlte mir ganz einfach das dazu nötige Vokabular. Leider haben wir in der Schule auch nie französische Militärkommandos durchgenommen. Es haperte an einfachen Sätzen wie zum Beispiel: «Mir nach – Marsch!» Zum Glück stand mir der welsche Korporal wann immer nötig zur Seite und half mir über die Anfangsschwierigkeiten hinaus. Ein grosses Lob geht aber auch an meine Rekruten. Ich hatte zuerst Bedenken, dass sie diese Situation ausnützen könnten; das war jedoch gar nicht der Fall, denn sie halfen mir so gut wie möglich.

Schaue ich auf die vergangenen 12 Wochen zurück, so kann ich nur sagen, dass ich sie auf keinen Fall missen möchte. Ich habe sehr viele positive Erfahrungen gemacht – auch im Umgang mit Menschen. Hier kommen junge Leute aus verschiedenen Teilen der Schweiz zusammen, die verschiedene Ansichten und Interessen haben. Sich mit ihnen zu unterhalten kann sehr aufschlussreich sein. Auf der anderen Seite aber muss der Korporal seine Gruppe ausbilden, führen und Verantwortung übernehmen. Ich hatte noch nie eine solche Aufgabe. Deshalb habe ich in den letzten 12 Wochen auch viel über mich gelernt. Natürlich gibt es auch die berühmte Kehrseite der Medaille. Anfangs hatte ich

Mühe, mich an den stets minutiös geplanten Tagesbefehl zu gewöhnen. Oder daran, dass ich an den Wochenenden todmüde nach Hause komme und mich zuerst einmal tüchtig ausschlafen muss. Da bleibt mir manchmal fast keine Zeit mehr für Familie und Freunde. (Sie kommen mich allerdings manchmal nach Wangen besuchen!)

Mott Kpl Isabelle Suter, Trsp Kp VI/2

Einblick in 15 Wochen Praktischen Dienst als Uof

9. Februar 1998, 13 Uhr:

Noch ist es ruhig in der «Mehrzweckhalle» in Wangen an der Aare. Reihenweise stehen leere Bänke bereit. Langsam treffen die ersten Rekruten mit ihren vollbepackten Taschen ein. Die einen wirken etwas unsicher und nicht sehr motiviert, andere scheinen erwartungsvoll und gespannt. Ein Rekrut kommt auf mich zu:

«Guete Tag. Bitte nämet Platz u gäbet mir ds Dienstbüechli, ds Schiessbüechli u der Führerauswies ab.»

Ungefähr so lässt sich der erste Kontakt mit den Einrückenden beschreiben.

Ich bin 20 Jahre jung, wohne in Ostermundigen und verdiene zurzeit den Korporal ab. Wir stehen nun anfangs der 14. Woche, und es freut mich, Ihnen Höhepunkte wie auch Unangenehmes aus der absolvierten RS schildern zu dürfen. Ich beginne mit dem Positiven:

1. Eines der schöneren Erlebnisse war, als ein Soldat zu mir kam und sagte: «Sie sind scho e guete Korporal.» Eine gute Qualifikation des Leutnants freut einen. Aber mir ist es wichtiger, für die Unterstellten ein geradliniger Führer zu sein und gleichzeitig den «guten Kollegen» zu verkörpern.
2. Eine tolle Erfahrung war auch, eine Gruppe, die erschöpft ist, nach dem 30-km-Marsch ans Ziel zu bringen. Oft musst du die Leute motivieren, obwohl du selber auch auf «Reserve» läufst.
3. Wir sassen um das Grabenfeuer herum. Ich diskutierte mit einem Soldaten über das Weitermachen. Er war sich bezüglich dieser Sache noch nicht ganz im klaren. Er fragte mich, ob ich noch die Offiziersschule (OS) durchlaufen werde. Ich sagte ihm, dass ich dazu bereit wäre, worauf er sich erhob, zum Hauptmann ging und «unterschrieb».
4. Du lernst, Kritik anzunehmen und sie umzusetzen.

Vorkommnisse, die mich zum Teil genervt oder enttäuscht haben:

1. Es gibt tatsächlich Leute, die sich absichtlich dumm stellen (sog. «Querschläger»). Oft tun sie dies aus Angst davor, weitermachen zu müssen.
2. Ich versuchte jeweils, Negatives positiv zu sehen. Dadurch dass etwas schief läuft, lernst du viel mehr, als wenn immer alles einwandfrei funktionieren würde.

3. Ein etwas negativer Punkt ist, dass das Einkommen während dem Abverdienen nicht allzu hoch ist!

Dieses sind einige Einblicke in die Zeit meines praktischen Dienstes als Uof. Wenn ich heute Bilanz ziehe, so möchte ich diese lehrreichen, erfreulichen und gemütlichen Wochen keinesfalls missen.

Kpl Stefan Kälin, Str Pol Kp II/2

Rekrutenberichte

Vom Knaben zum Manne

Mit meinen 24 Jahren bin ich sicher der älteste Rekrut in dieser Schule. Ich bin sogar älter als unser Leutnant und als viele Korporale. Ich habe mir aber eines gesagt: Die RS will ich sicher auch einmal erlebt haben, schon aus dem Grund, dass ich mit Kollegen mitreden kann, wenn sie über das Militär diskutieren. Der zweite Grund war auch, dass alle von ihren tollen Erlebnissen in der RS erzählt haben; das konnte und wollte ich mir nicht entgehen lassen. Am ersten Tag lernten wir die Grade kennen – vom Korporal über den Hauptmann bis hin zum General. Als nächstes erhielten wir das Sturmgewehr 90. Von da an hiess es, Worte wie Dioptervisier, Verschluss, Gasdüse usw. auswendig zu können. Diese Dinge kamen mir wie eine chemische Formel vor. Dieses und vieles mehr wurde so lange geübt, bis es jeder begriffen hatte. Dann wurden wir auf die Lastwagen losgelassen. Zuerst lernten wir, wo man den Zündschlüssel hineinsteckt, alles schön der Reihe nach bis zum Anlassen des Motors. Dann kamen die ersten Kollektivfahrtschulen und Einzelfahrstunden an die Reihe. Von diesem Zeitpunkt an wurden nur noch Dinge gelernt wie Fahrzeugtechnik, Sturmgewehrmanipulationen, Radwechseln und das absolut Schlimmste von allen:

ACSD

C-Teilschutz erstellen, C-Alarm und dann C-Vollschutz erstellen. Diese Dinge und noch vieles mehr – bis und mit der achten RS-Woche – waren sehr anstrengend, humorvoll, interessant und dennoch zum Teil zum «Aus-der-Haut-Fahren»!

Nach dem 15-km-Marsch auf den Weissenstein kam das Höchste eines jeden Rekruten:

Wir wurden zu Soldaten geschlagen. Endlich keine Rekruten mehr; das ist das gleiche, wie wenn ein Bächlein durch ein Unwetter zu einem reissenden Fluss anschwillt. Das Schönste kam erst noch: Jetzt ging es darum, Fahrzeuge zu tarnen. Das war ja noch nicht so tragisch; ob man aber das von uns getarnte Fahrzeug aus der Luft oder aus weiter Entfernung noch sehen konnte, erfuhren wir nie.

Der grösste Teil der RS war wirklich sehr lehrreich – auch für das weitere Leben; so zum Beispiel die Kameradschaft.

Was bedeutet Kameradschaft wirklich?

Wie verhält man sich bei einem Unfall?
Was bedeutet Anstand?
Dann kommt noch dazu, dass der grösste Teil von uns die Lastwagenprüfung bestanden hat.
Für einige Rekruten trifft das Sprichwort sicher zu: «In der RS wird der Knabe zum Manne!»

Motf Andreas Stotz, Trsp Kp VI/2

Gedanken gegen Ende der Trsp RS 86

Nachdem ich vor zwölf Wochen als Frau in die Rekrutenschule eingerückt bin, haben sich zum Teil bleibende Eindrücke hinterlassen. Dass ich dabei das Fahren mit schweren Lastwagen erlernen konnte, war für mich ein ausserordentliches Ereignis. Dazu kam die Ausbildung im Pistolenschiessen, im Absolvieren der Fahrzeugtechnik. Insbesondere habe ich aber gelernt, beziehungsweise auch lernen müssen, mich im Kollektiv zu bewegen und angenehme wie auch unangenehme Aufgaben zu erledigen. Ich bin heute davon überzeugt, dass mir alle, auch sehr unangenehme Vorkommnisse, für mein weiteres Leben sehr viel gebracht haben und auch nützlich sein werden. Dies hat mir meinen Horizont sehr erweitert, besonders weil ich dabei auch die Gelegenheit hatte, viele unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Einstellungen und Charakteren kennenzulernen. In einer solchen Gemeinschaft leben zu müssen, stärkt eindeutig den Charakter und den Durchhaltewillen. Dies gilt nicht nur für die Kameraden, sondern auch für die Kader und Instrukturen. Letztere waren es, welche mich im Fahren auf dem Lastwagen geformt und mich soweit gebracht haben, dass ich fähig bin, mich mit einem Lastenzug im heutigen, starken Verkehr zu bewegen. Mit wenigen Ausnahmen kann ich dem militärischen Lehrkörper ein gutes Zeugnis aussprechen, und der grösste Teil der unangenehmen Evenements werden wahrscheinlich rasch vergessen sein.

Als Frau werde ich immer wieder gefragt, ob es sich wirklich lohne, Militärdienst zu leisten. Ich meine, dass, wenn sich die männlichen Kader in naher oder ferner Zukunft daran gewöhnt haben, mit Frauen umzugehen, es sich für Frauen unbedingt lohnen wird, in der Armee mitzumachen. Es ist mir heute möglich, meine Leistungsgrenze besser abzuschätzen, und ich kann in einer Gemeinschaft leben und mich bewegen, wie ich es noch vor drei Monaten niemals hätte tun können.

Selbstverständlich hat es auch negative Erlebnisse gegeben. Diese stehen oft im Zusammenhang mit Führungsfehlern der Kader oder im Zusammenleben zwischen männlichen Kadern und Frauen, aber auch zwischen Frauen und Frauen und manchmal sogar unter den Rekruten selbst.

Über alles gesehen, also positiv und negativ, scheint mir der positive Aspekt doch weit voraus zu sein; ich bereue heute in



Auf der anspruchsvollen Gelände-Fahr-Piste Wangen a.A.

keiner Art und Weise, dass ich den Schritt in die Armee gemacht habe.

Motf Christa Altorfer, Trsp Kp IV/3

Trsp RS in Kürze

Nachmittag des 9. Februar 1998:

Von überall her strömen junge Leute, Männer und Frauen zur Kaserne Wangen an der Aare; lachen sieht man selten jemanden, jetzt gilt es ernst: Einrücken in die Rekrutenschule. Nach einer kurzen Begrüssung durch den Schulkommandanten, Oberst Büchler, und der Einteilung der Truppe in die Züge geht es gleich zum Materialfassen.

Noch am gleichen Abend lernen wir das An- und Abmelden bei Vorgesetzten. An den darauffolgenden Tagen fassen wir unsere Fahrzeuge und die persönliche Waffe, welche uns vom Kompaniekommandanten, Oberleutnant Bifrare, überreicht wird. Das korrekte Hantieren mit ihr lernen wir dank Waffendrill und wöchentlichen Schiessübungen ziemlich schnell.

Bald haben wir auch unsere erste Kollektivfahrtschule: Das erste Mal mit einem Lastwagen zu fahren, ist ein besonderes Erlebnis für mich.

Was wir in Zugschul-Ausbildung und Technik-Lektionen gelernt haben, können wir an den Inspektionen unseren Vorgesetzten vorzeigen.

Ein Höhepunkt für mich ist der 15-km-Marsch in der achten Woche. Wir starten in Bettlach SO; die ersten 10 Kilometer sind flach und angenehm zum Marschieren; dann aber kommt der steile, beschwerliche Aufstieg auf den Weissenstein. Mit mehr oder weniger Mühe kommen alle oben an. Dort werden wir mit einer feierlichen Zeremonie zu Soldaten befördert.

In den kommenden Wochen können wir die militärische Lastwagenfahrerprüfung ablegen und führen die ersten grossen Transporte durch.

Alles in allem erlebten wir hier in Wangen und unterwegs eine interessante Zeit, eine Lebensschule für alle, denn Kameradschaft, Disziplin und Ordnung sind immer noch feste Bestandteile der schweizerischen Armee.

Motf Stefan Niederhauser, Mob Kp 111

Hektik wird zur Gewohnheit

Als ich am 9. 2. 98 einrückte, wusste ich, dass mit der RS ein neuer Lebensabschnitt für mich beginnen würde. Ich freute mich, dass ich etwas Neues erleben durfte.

Die ersten RS-Wochen waren die Zeit des langen Wartens und plötzlich wieder des Stresses. Einmal hatten wir für kleine Ausbildungsbereiche massenhaft Zeit; sodann wieder Hektik, weil man für etwas anderes zuwenig Zeit hatte. Aber mit der Zeit gewöhnt man sich an den Dienstbetrieb.

Ja – dieser Dienstbetrieb: Das korrekte Anmelden und Abmelden, das Befolgen manchmal unlogischer Befehle. Man gewöhnt sich daran, und darum heisst es nur noch «verstanden», wenn man einen Befehl erhält.

Am Besuchstag konnten wir dann unser Gelerntes der Familie und den Bekannten vorführen.

Die Höhepunkte in der RS waren für mich die Fahrschulen mit dem Motorrad bei schönem Frühlingswetter im Emmental und die Begleitung einer Panzerverschiebung, bei der wir den theoretischen Teil in die Praxis umsetzen konnten. Bei der Militärfahrzeugversteigerung in Thun und dem Berner 2-Tage-Marsch konnte die

Strassenpolizei einen Dienst für die Öffentlichkeit verrichten. Hier sieht man, dass die heutige Armee nicht nur für Krieg und Gewalt dasteht; sie verrichtet auch Dienste für friedliche Veranstaltungen.

Im Grossen und Ganzen ziehe ich eine positive Bilanz aus der RS. Ich habe unter anderem gelernt, dass das Team, der Zug für eine gute RS zusammenhalten muss. Man hat viele Freundschaften geschlossen, die auch über die RS hinaus gepflegt werden sollten.

Als sich die Frage stellte, wer die UOS machen möchte, meldeten sich genug Freiwillige. Ich glaube, auch das zeigt, dass die Armee immer noch ein interessantes und lehrreiches Kapitel im Leben darstellt.

*Str Pol Sdt René Thalmann,
Str Pol Kp II/4*

RS – 15 Wochen, die es in sich haben!

An den 9. Februar werde ich mich noch lange erinnern, denn damals betrat ich mit gemischten Gefühlen zum erstenmal die Kaserne in Wangen, die nun für die nächsten 15 Wochen meine zweite «Heimat» war. Nachdem wir einen ersten Rundgang durch die Kaserne gemacht und die schöne Lage direkt an der Aare bewundert hatten, fassten wir auch schon unser persönliches Material. Am Abend hatten wir dann schon Ausgang; erste Kontakte waren schnell geschlossen. Anfangs waren all diese ungewohnten Abkürzungen und militärischen Umgangsformen noch sehr verwirrend, doch ich gewöhnte mich schnell daran.

Die ersten Wochen waren zum Teil sehr schwierig, denn ich musste meinen Vorgesetzten gehorchen, auch wenn mir gewisse Befehle unsinnig vorkamen. Aber ich merkte schnell, dass wir alle im gleichen Boot sasssen, deshalb hielten wir zusammen; Kamerad- und teilweise sogar Freundschaften waren schnell geschlossen.

Als Strassenpolizeisoldaten wurden wir auf dem Condor A 350 ausgebildet, was zur Folge hatte, dass wir im kalten, teilweise sogar verschneiten Februar Motorrad fahren mussten. Vom Regen durchnässt und vor Kälte schlotternd, hofften wir auf bessere Zeiten; das Wunder, das kam, hiess Puch – das übliche Geländefahrzeug der Schweizer Armee.

Abgesehen von einer Panzerfahrtschule und der Fahrzeugliquidation in Thun herrschte in den nächsten Wochen ein arbeitsintensiver und stressiger, manchmal aber auch angenehmer Alltag.

Dann kam der Besuchstag immer näher, Vorbereitungen begannen. Am Besuchstag selber goss es aber leider wie aus Kübeln und war bitterkalt; dennoch boten wir eine tolle Show.

Nun war die Grundausbildung auch schon abgeschlossen, die Zeit des Repetierens, der Einsätze und der Handgranate begann. Auch dieser Abschnitt der RS wird bald vorbei sein.

Abschliessend kann ich wirklich sagen, dass mir die RS trotz einigen unschönen, kalten Tagen sehr gut gefallen hat.

Str Pol Sdt Hugenberg Reto, Str Pol Kp II/4

Dank an unsere Kader

Der erste Tag – viele verschiedene Gesichter, viele verschiedene Typen. Beim Einrücken hatte ich wirklich ein mulmiges Gefühl. Doch bereits nach einer Woche sind wir alle gleich vierfruchtig, nur unter dem «Mutz» findet man noch Unterschiede. Nach der Fassung des Korpsmaterials und der persönlichen Ausrüstung geht's los mit der intensiven Ausbildung zum Strassenpolizeisoldaten.

Winken in Bern und Burgdorf, Fahrschule mit Puch und Condor sowie Fahrzeugtechnik, Funken und Telefonbau, ACS, Sanitätsdienst, Handgranaten- und Sturmgewehr-Drill, Märsche, Wachtdienst- und Strassenpolizeiübungen usw. – fast 10 Wochen lang.

Dann die ersten Einsätze: Zuerst Lastwagen-Verschiebungen, gefolgt von der Militärversteigerung Thun, Berner Rundfahrt und zu guter Letzt der 2-Tage-Marsch in Bern. Alles super Erlebnisse. Zu erwähnen ist auch die Kameradschaft; man wächst in diesen 15 Wochen zu einer Einheit zusammen. Viele Freundschaften bleiben auch nach der RS noch bestehen. Grosse Eindrücke hinterliess auch das Gefechtschiessen in Reiden bei Langnau (LU).

Natürlich erlebte ich nicht nur Positives, d.h. z.B. «ZS (Zusammensch...)» für Kleinigkeiten oder Befehle, wo man sich fragen muss: Wo bin ich denn hier?

Und sich fragen, ob dies und das sinnvoll ist oder nicht, sollte man sich gar nicht erst angewöhnen, denn dann sind die 15 Wochen viel schneller vorbei. Für mich geht's jetzt noch 2 Wochen, und da für mich die positiven Erlebnisse überwiegen, werde ich in wenigen Monaten die UOS besuchen und mich dann als Korporal zu behaupten versuchen.

Zum Schluss möchte ich mich noch bei meinem Zugführer bedanken. Er wusste uns durch seine aufgestellte und menschliche Art immer wieder zu motivieren; Leutnant Christian Hofer ist sicher auch ein Grund dafür, dass ich weitermachen werde.

*Str Pol Sdt Bruno Lehmann,
Str Pol Kp III/1*

Wie are in the Army now, ooooooooooh

Einrückungstag

Vor zirka 11 Wochen durften wir unsere Sachen packen und mit einem etwas gemischten Gefühl in die Rekrutenschule einrücken. Dabei ist es sicherlich einigen schwer gefallen, unsere Freunde und Verwandten für längere Zeit zu verlassen und ausserdem im unklaren zu sein, was uns in den nächsten 15 Wochen erwarten würde.

Grünausbildung

In den ersten Wochen wurden wir mit den Umgangsformen des Militärs vertraut gemacht und durften mit der Infanterie-Ausbildung Bekanntschaft schliessen. Dabei hielt unser Zugführer, Leutnant Trüssel, uns immer wieder Vorträge über die Teamfähigkeit des Zuges und dass wir in jeder Lage zusammenhalten müssen. Am Anfang war dies nicht leicht, da wir uns noch kaum kannten, aber nach einiger Eingewöhnungszeit bildete sich ein lustiges und amüsantes Klima innerhalb des Zuges.

Fahrzeugfassung

Eines Abends nach dem Zimmerverlesen schlenderte unser Leutnant in unser Zimmer hinein und teilte uns mit einem Lächeln mit, dass morgen der grosse Tag sei. Wir blickten einen Augenblick etwas erstaunt in die Runde, und plötzlich mussten wir ein Funkeln in unseren Augen feststellen. Da war es uns klar, dass wir am nächsten Tag endlich unsere Fahrzeuge fassen dürften und die Grünausbildung nur noch an zweiter Stelle angesiedelt würde.

Beförderung zum Soldaten

In der 9. Woche stand der 15-km-Marsch auf dem Programm und die Beförderung zum Soldaten und zugleich zum Motorfahrer. Für uns war dies ein grosser Tag, da unsere Ausbildung nach dem Marsch endlich abgeschlossen war – wir konnten endlich mit den Transporteinsätzen beginnen. Zuerst mussten wir aber noch den Weissenstein bewältigen. Dabei stellten wir fest, dass in unserem Zug ein richtiger Zusammenhalt entstanden war und wir als eine Einheit den Berg bestiegen haben.

Transporteinsätze

Endlich war der ganze Militär-Schnickschnack vorbei, und wir durften uns während der Einsätze als Motorfahrer so richtig entfalten. Dabei war das Arbeitsklima sehr witzig und abwechslungsreich. Aber nicht zu vergessen war, dass wir in der ganzen Schweiz herumreisten und die abwechslungsreiche Landschaft geniessen durften.

Aber alles in allem sind wir froh, wenn sich die Rekrutenschule endlich dem Ende zuneigt und wir uns wieder frei werden entfalten dürfen.

Motf Martin Dähler, Trsp Kp IV/3

